

Quellengestütztes Musizieren **Quellenblätter von Gerhart Darmstadt, 5.4**

Gerhart Darmstadt

Film 5: Beseelter Ausdruck [15:47]

Quellenbeleg 4 [14:04]

Die Traversflöten Friedrichs II. mit verschiedenen Mittelstücken

Wenn man als Traversflötist im 18. Jahrhundert an verschiedenen Orten spielte, war man oft unterschiedlichen Stimmtonhöhen ausgesetzt, für die man jeweils verschiedene Flöten auf dem entsprechenden Stimmton gebraucht hätte. Dafür bot es sich an, das Mittelstück einer einzigen dreiteiligen Flöte durch mehrere verschieden lange Mittelstücke zu ergänzen, um so für alle Tonhöhen-Eventualitäten gerüstet zu sein.

Nach Auskunft von Peter Thalheimer, einem der größten Kenner historischer Flöteninstrumente, gibt es beispielsweise aus dem direkten Umfeld von Friedrich II. (1712–1786) ein Instrument mit sechs Mittelstücken, es stammt von Joachim Joseph Quantz (1697–1773) und befindet sich heute in der *Miller Collection* in der *Library of Congress* in Washington (DCM 916). Quantz war nicht nur ein gefeierter Flötenvirtuose und Komponist, sondern er war auch der Flötenlehrer und Vertraute Friedrichs des Großen und baute mit dessen Unterstützung selber verschiedene Flöten-Instrumente. In seinem selbst formulierten Lebenslauf schrieb er:

Wegen Mangels guter Flöten fieng ich im Jahre 1739 an, selbst welche zu bohren, und abzustimmen: wovon ich in der Folge keinen Schaden gehabt habe. [1]

Friedrich Nikolai (1733–1811) berichtete zu diesen Bauerfahrungen:

Quantz hatte schon in Dresden viele Bemerkungen über die reine Temperatur auf der Flöte gemacht. Er wußte, wie schwer es ist, auf diesem Instrumente rein zu spielen; er suchte diesem Mangel abzuhelfen, ließ seine Flöten aus dem besten Holze² mit großer Sorgfalt drehen, theilte nachher die Stimmung selbst sehr genau ab, und bohrte die Löcher der Flöte selbst. Aber er behauptete alsdann auch, daß mit einiger Vorsicht, die Flöte in sich selbst rein gestimmt sein und bleiben müsse. [...] [3]

Über den positiven Einfluss, den sein Instrumentenbau auf das eigene Flötenspiel hatte, schrieb Friedrichs Lieblingsschwester, die Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth (1709–1758), am 16. Mai 1741:

Auch Quantz ist hier; er ist im Ansatz viel stärker geworden. Seine Flöten macht er sich selbst; das mag wohl dazu beitragen. [4]

¹ Zitiert nach: „Herrn Johann Joachim Quantzens Lebenslauf, von ihm selbst entworfen.“, in: *Historisch-Kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik von Friedrich Wilhelm Marpurg* (1718–1795). I. Band. *Drittes Stück*. Berlin, in Verlag Joh. Jacob Schützens sel. Wittwe. 1755. Reprint, Hildesheim (Georg Olms Verlag) 1979, II. Lebensläufe. A), S. 197–250, hier S. 247.

² Anmerkung von Friedrich Nikolai: „††) Der König ließ für Quantzen zuweilen Stämme von allerhand Arten fremden harten Holzes kommen; Quantz probierte alle Arten, und fand das Ebenholz als das vorzüglichste; und noch unterschied er sehr unter Ebenholz und Ebenholz in Absicht der Brauchbarkeit zu Flöten. Er versicherte mir, daß ein Stamm Ebenholz, den der König im J. 1766 aus Portugall erhalten und ihm geschenkt hatte, der beste wäre, den er je gehabt habe.“ [S. 155]

³ Zitiert nach: *Anekdoten von König Friedrich II. von Preussen und von einigen Personen, die um Ihn waren. Nebst Berichtigung einiger schon gedruckten Anekdoten*. Herausgegeben von Friedrich Nikolai (1733–1811). *Sechstes und letztes Heft. Nebst Inhalt und Register über alle sechs Hefte*. Berlin und Stettin. 1792. LXXI. S. 155–162, hier S. 155f.

⁴ Gustav Berthold Volz (1871–1938) (Hrsg.), *Friedrich der Große und Wilhelmine von Baireuth*, Bd. 2: *Briefe der Königszeit 1740–1758*, Deutsch von Friedrich von Oppeln-Bronikowski, Berlin (Koehler) 1926.

Es existieren auch noch verschiedene Traversflöten mit maximal vier Mittelstücken von Friedrich Gabriel August Kirst (1750–1806, von denen auch Friedrich II. Instrumente gespielt hatte. Sieben Mittelstücke sind lediglich von Karl August Grenser (1720–1807) überliefert, z. B. bei einem seiner Instrumente im *Germanischen Nationalmuseum* in Nürnberg (MIR 297).